

Gabriele von Bülow*, Eva Nehm**, Andrea Riedel***

Das Unbewusste im Klassenzimmer

Supervisionsgruppen für Lehrer

Eine tobende 1. Klasse nach der Pause. Elviras offenes Federmäppchen ergießt sich auf den Boden, Martin stibitzt sich einen Buntstift, hält ihn triumphierend in die Höhe. Als Elvira versucht, sich den Stift wiederzuholen, wirft Martin ihn Eric zu, der ihn als Beute einsteckt und nicht mehr rausrückt. Heute morgen kamen die beiden bereits 10 Minuten zu spät zum Unterricht. Gestern kamen sie erst nach einer Aufforderung durch die Lehrerin vom Pausenhof zurück, wo sie gerade Mitschülern Murmeln geklaut hatten. Die Klassenlehrerin steht genervt vor ihrer Klasse, denkt: `immer dieselben und dann sitzen die auch noch zusammen!` Sie wendet nun eine der probaten Lehrerregeln an, um Ruhe zu stiften: sie setzt beide auseinander. Daraufhin beginnt Eric, auf die Lehrerin mit seinem Lineal zu „schießen“, was er über mehrere Tage durchhält. Sie fühlt sich dadurch so unbehaglich, hilflos, aber auch alarmiert, dass sie die Situation in ihrer Supervisionsgruppe einbringt.

Dort berichtet die Lehrerin an einer Staatlichen Europa-Schule über die Situation in ihrer gerade übernommenen ersten Klasse zu Beginn des Schuljahres. Eine größere Gruppe der Schüler kam gemeinsam aus der Europa-Vorschule, die anderen waren neu. Zwei der „neuen“ Jungs kannten sich schon von außerhalb und waren sehr eng befreundet. In der Klasse wurden sie schnell auffällig. Martin war der Anführer von den beiden, er forcierte Eric, bei Störaktionen mitzumachen.

Die Lehrerin berichtet vor allem von Eric, die Supervisionsgruppe interessiert sich auch für seinen Freund Martin. Ein männlicher Teilnehmer der Gruppe kann sich sehr gut in Martin hineinversetzen und nachvollziehen, dass er Kontakt und Aufmerksamkeit sucht. Andere Gruppenmitglieder erleben die Gefühle von Eric nach, fühlen sich, wie er, alleingelassen und verloren.

Hier zeigt sich ein Handwerkszeug von Supervisionsgruppen, die unbewusste Dynamiken des geschilderten Falls sichtbar machen: In der Reaktion der Teilnehmer spiegeln sich Prozesse, Beziehungen und Gefühle aus dem Arbeitsfeld wider. In der Widerspiegelung waren die Gefühle beider Schüler präsent und spürbar geworden. Durch dieses Phänomen bleibt es nicht nur beim Reden über Vergangenes; es wird vielmehr neu in Szene gesetzt, die ganze Gruppe wirkt mit und wird Zeuge eines gegenwärtigen, lebendigen Geschehens.

Der Gruppe wurde deutlich, dass die beiden als Neue ein Angstbündnis eingegangen waren: ein Bündnis gegen die Angst, angesichts von so vielen neuen kleinen Menschen in der Klassengruppe, von denen sich schon so viele untereinander kannten, ausgeschlossen zu werden und ungesehen unterzugehen.

Auch die Klassenlehrerin war neu für die Kinder, wie die Kinder neu waren für die Klassenlehrerin.

Eric wollte die Lehrerin mit allen Mitteln auf sich aufmerksam machen. Die Supervisorin zur vortragenden Lehrerin: „Wie soll er sie denn noch erreichen? Er versucht doch, sie „ins Herz zu treffen“!“

Durch diese Anregung begann die Lehrerin ihren Gefühlen gegenüber Eric nachzuspüren. Ihr fiel ein, was ihr die Mutter von Eric kürzlich anvertraut hatte: sie und ihr Mann seien im Begriff, sich zu trennen. Der Vater sei dabei, die Familie zu verlassen - just zur Zeit der Einschulung ihres Erstgeborenen!

Alle konnten mitfühlen, in welcher verletzlichen Situation Eric sich befand: gerade zu einer Zeit, wo er ganz besonders die emotionale Unterstützung und Geborgenheit des Elternhauses gebraucht hätte – die Einschulung ist ja für jedes Kind ein großer Identitätsschritt in Richtung Selbstständigkeit – fing die Familie an, auseinander zu brechen. In der Supervisionsgruppe konnte die verzweifelte Wut des Jungen auf seine Mutter nachempfunden werden. Sie hatte den Vater nicht halten können! Diese Wut, so arbeitete die Gruppe heraus, konnte er aber bei seiner Mutter nicht zeigen, die er als die Schwächere schützte, um sie nicht auch noch zu verlieren. Die Mutter war sehr absorbiert von dem Trennungsgeschehen und konnte sich ihrem Sohn in dieser Zeit wenig innerlich zuwenden. Die Gefühle und Wünsche, die er bei seiner Mutter nicht „unterbringen“ konnte, übertrug er auf seine Lehrerin.

Mit dieser Elternübertragung werden Lehrer unweigerlich Tag für Tag konfrontiert. Lehrer sind nun einmal für das Unbewusste ihrer Schüler Elternfiguren und haben damit mit Psychotherapeuten etwas gemeinsam, die für ihre Patienten ebenfalls die Eltern repräsentieren. Viele Psychotherapie-Patienten haben Träume, in denen ihr Therapeut als Lehrer erscheint! Dies ist ein Ausdruck für die große emotionale Bedeutung von Lehrern für ihre Schüler. Diese Bedeutung wird häufig unterschätzt, sowohl von der Gesellschaft als auch vom einzelnen Lehrer, wohl aus einem verständlichen Abgrenzungsbedürfnis heraus vor ihn überfordernden Erwartungen.

Die Falldarstellung in der Supervisionsgruppe ermöglichte der Lehrerin, die tiefe Verunsicherung und das Schutzbedürfnis von Eric zu verstehen und damit auch seinen Wunsch, einen vertrauten Freund wie Martin an seiner Seite zu haben.

Zurück in der Klasse veränderte die Lehrerin die Sitzordnung so, dass Eric und Martin wieder zusammen an einem Tisch sitzen konnten. Daraufhin hörte das „Schiessen“ auf, die beiden waren in der Folgezeit gar nicht mehr so eng und ausschließlich aufeinander bezogen, sie konnten sich mehr und mehr in den Klassenverband integrieren, das unruhestiftende Angstbündnis löste sich auf.

Dieses Beispiel zeigt, wie wichtig es ist, störendes Verhalten eines Schülers nicht ausschließlich mit restriktiven Maßnahmen zu beantworten, es organisatorisch zu unterbinden. Es zeigt aber auch, wie hilfreich es ist, überhaupt zu reagieren, anstatt darüber hinwegzusehen, und sei es erst einmal in Form einer disziplinarischen Intervention - hilfreich, weil eine Reaktion einen Kommunikationsprozess anstößt, in dem das eigentliche Problem erst sichtbar werden kann.

Eine Supervisionsgruppe stellt ihren Mitgliedern einen geschützten zwischenmenschlichen Raum zur Verfügung. Sie kann den Teilnehmer aus einer Vereinsamung und Vereinzelung herausführen, in die er durch mangelnde Kommunikation mit Lehrerkollegen und der Schulleitung zu geraten droht. Dieser Mangel an Kontakt geht leicht mit einer Überforderungsdynamik einher, die Schuldgefühle hervorruft. Hier hat die Supervisionsgruppe eine ganz wichtige Entlastungsfunktion. Sie kann den einzelnen zu neuen Sichtweisen und zur Begrenzung auf das Machbare verhelfen. Selbstaufopferungsphantasien sowie Tendenzen zu Resignation können wahrgenommen und aufgelöst werden. Der Betroffene bekommt ein realistisches Gefühl zu seinen eigenen Fähigkeiten und Ressourcen, sowie zur Gruppendynamik an seinem Arbeitsplatz. Dazu gehört auch, den aktuellen Veränderungsspielraum innerhalb der Institution Schule einschätzen zu können, sowie die eigenen Möglichkeiten, Veränderungsprozesse anzustoßen.

Der Lehrer ist eine Person, an die ganz viele Hilferufe gerichtet werden. Welchen Erwartungen kann er gerecht werden? Was soll er noch alles leisten? Lehrer fühlen sich oft überfordert, und häufig sind sie es tatsächlich. Unser Fallbeispiel soll dem Leser zeigen, dass das Verstehen als solches eine wesentliche Quelle von zwischenmenschlicher Energie ist, die bereits eine verändernde Kraft in sich birgt.

*Psychoanalytikerin **Grundschullehrerin ***Hauptschullehrerin (Berlin)